

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 49/50 (1907)
Heft: 14

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Restaurieren. Von Professor Dr. J. Zemp in Zürich.

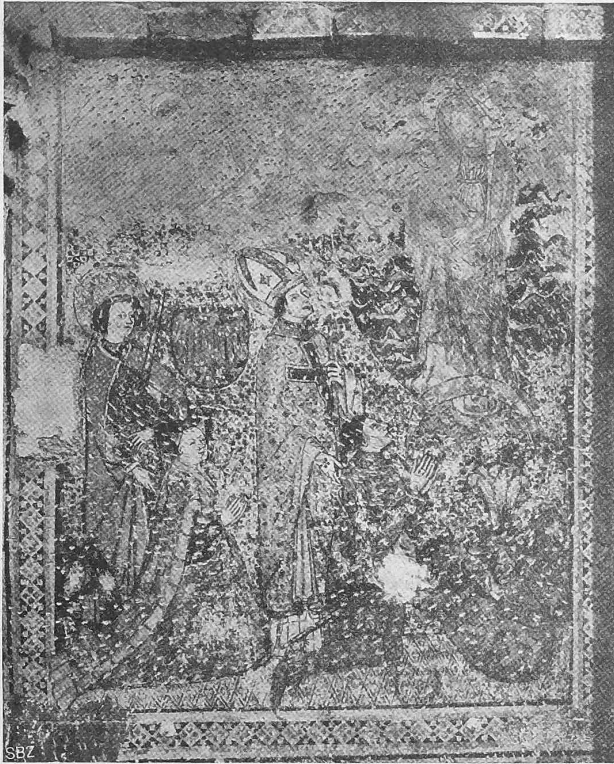


Abb. 10 und 11. Wandgemälde in der Kirche N. Dame de Valère bei Sitten vor und nach der Restauration.
Photographien der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

sollte dieser Forderung nie vor den Weg treten. Sie ist ja selbst zu einer höhern Bewertung des Echten, Bodenständigen, Unberührten gelangt. Gerade, was der Historiker braucht.

Historiker und Künstler sollten sich zur Unterscheidung von zwei deutlich getrennten Seiten des Restaurierens verstehen: hier die Konservierung der Originalbestände, dort die Erzeugung neuer Teile. Für das Konservieren brauchen wir die Gestaltungskraft des modernen Künstlers nicht: hier ist nichts zu komponieren. Selbst bei Ergänzungen werden wir auf die Mitwirkung des modernen Künst-

Beine in alter Form ergänzen. So werden wir bei untergeordneten und künstlerisch unbedeutenden Gegenständen vorgehen. Und können, wo es nötig scheint, den neuen Teil immer noch mit einer Jahrzahl als neu bezeichnen.

Handelt es sich aber um Dinge von höherer Kunstform und um Sachen, die nicht dem praktischen Gebrauch dienen, so werden wir mehr und mehr auf die Ergänzung völlig verzichten. Die Zeit, da man antike Statuen ergänzte ist längst vorbei: jetzt müssen wir lernen, auch mittelalterliche und neuere Kunstwerke unergänzt zu schätzen und zu geniessen.

Das Alte bleibe unberührt. Aber neben das Alte wollen wir fröhlich das Neue setzen. Nehmen wir an: es wird in eine alte Kirche ein neues Glasgemälde gestiftet, eine neue Orgel erstellt. Da handelt es sich nicht um konservierendes Flicker. Da wird ein neuer Wert geschaffen. Und dieses überlassen wir dem modernen Künstler. Er wird in modernen Formen arbeiten. Je feiner sein künstlerisches Gefühl, um so geschmackvoller wird er das neue Werk dem alten Bestande angliedern. Der Historiker und der Künstler: beide kommen auf ihre Rechnung. Ihrem Zusammenwirken gehört die nächste Zukunft des Restaurierens. Die Parole sei: Das Alte erhalten, das Neue gestalten.

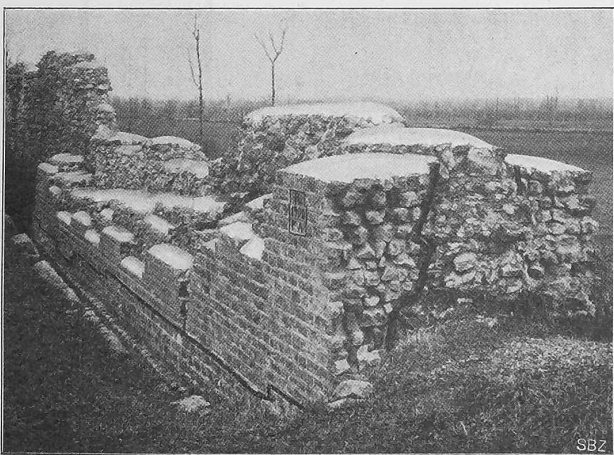


Abb. 12. Teil der restaurierten römischen Stadtmauer zu Avenches.
Photographie von W. Attinger in Neuchâtel.

lers oft verzichten. Denn es gibt Ergänzungen, die einer simplen Flickarbeit gleichkommen. Für die Reparatur eines zerbrochenen alten Stuhlbeines werden wir uns nicht an die Erfindungsgabe eines van de Velde oder Riemerschmid wenden; wir werden es nach dem Muster der drei andern

Festschrift der Sektion Genf zur XLII. Generalversammlung des Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins¹⁾.

Die Sektion Genf hat als dauerndes Andenken an das wohlgelungene Fest der *XLII. Generalversammlung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins* den Teilnehmern ein Album gewidmet, das in zwangloser Folge eine Reihe von Schöpfungen der Ingenieur-Kunst und Archi-

¹⁾ *XLII^{ème} Assemblée générale de la Société suisse des Ingénieurs et Architectes, Genève 1907. Album de fête. Phototypie et impression «Sadag» Sécheron-Genève.*

andererseits hat die Stadt aber auch unter dem Titel „Service du Vieux-Genève“ ein Bureau eingesetzt, das über die Erhaltung der alten Baudenkmäler und überhaupt aller Gebäude, die historisches oder künstlerisches Interesse beanspruchen können, zu wachen hat. Daneben amtet seit einigen Jahren auch noch ein „Bureau du Plan d'embellissement et d'assainissement“, dem das Studium der Stadterweiterung und Stadtgesundheit übertragen ist.

So zeigt denn auch die Festschrift, wie die Stadt bestrebt ist, auf allen Gebieten vorwärts zu schreiten und dabei neben aller Rücksichtnahme auf die Forderungen modernen Lebens doch den Anschluss und die Verbindung mit der Vergangenheit nicht zu verlieren. Und wenn es auch in einer so kosmopolitischen Stadt wie Genf immer bauliche Neuschöpfungen geben wird die ortsfremd in die Erscheinung treten, so ist es doch besonders erfreulich festzustellen, dass die Architekten bei fast allen ihren jüngsten Neuschöpfungen mit Glück zu der Wiederverwendung heimischer Baugewohnheiten zurückgekehrt sind.

Die treffliche Einleitung der Festschrift schliesst in diesem Geiste mit den Worten:

„Considérons donc la tradition comme la source pure et vive des éléments, des proportions, de l'harmonie, et ingénieurs, architectes jeunes et vieux, classiques ou modernes, inspirons-nous, dans nos conceptions et nos œuvres, du vers d'André Chénier:

«Sur des pensées nouveaux, faisons des vers anciens».

Aus der reichen Fülle trefflicher Illustrationen haben wir einige zur Wiedergabe auf den Seiten 176 bis 178 dieser Nummer ausgewählt. So den alten Turm Molard in seiner ehemaligen Gestalt und in seiner wohl gelungenen Wiederherstellung durch Architekt *Ch. Engels*. Dann die reizvolle „Villa des Amandolliers“, die Architekt *Ed. Fatio* im Jahre 1905 erbaut hat. Zur Erläuterung der Ansichten und Grundrisse dieses Gebäudes lassen wir die kurzen Textangaben folgen, die der Erbauer selbst der bildlichen Darstellung in der Festschrift beigefügt hat.

„Dans une situation exceptionnellement belle, la villa des Amandolliers, propriété de Mme. Guillaume Fatio, a vue d'un côté sur le lac et les Alpes, de l'autre sur le Jura. Bâtie en 1905, elle est inspirée des modèles anciens et l'architecte s'est efforcé d'y associer les perfectionnements de la vie moderne avec le respect des traditions d'architecture

nationale; il s'y est appliqué non seulement dans les détails de la construction, mais aussi dans l'utilisation des matériaux. La pierre de meillerie a servi pour la maçonnerie, tandis que la taille est en pierre jaune de Neuchâtel; les murs sont blanchis à la chaux, les bois apparents de la charpente peints en brun et les volets en vert, le tout s'harmonisant parfaitement. La maison se divise en deux corps de logis; le corps principal sert à l'habitation et le second aux communs. Dans l'angle formé par ces deux ailes s'élève une tourelle dans laquelle se trouve l'escalier.

La décoration intérieure où le bois joue un grand rôle, est, comme l'extérieur, inspirée par nos vieilles demeures suisses. Le plafond du salon est à panneaux de sapin; il est décoré de frises et de grandes rosaces. Entre le soubassement en boiserie à mi-hauteur et le plafond de cette pièce est placée une tenture peinte au *tempéra* (peinture à l'eau) avec des sujets de jardins, d'arbres et d'animaux, aux couleurs vives.

Le chauffage de l'habitation s'effectue au moyen d'un poêle en faïence placé entre le vestibule et la salle à manger.

La surface totale est de 225 m² et comprend 19 pièces. Le coût total s'élève à 67 000 francs.“

Wie das Festkomitee berichtet, wird die Festschrift, solange der kleine Vorrat reicht, an die Mitglieder des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins zu

10 Fr., an Nichtmitglieder zu 15 Fr. abgegeben. Anfragen sind möglichst bald zu richten an Herrn *A. Leclerc*, Architekt, avenue de Lancy Nr. 13, in Genf.

Eindrücke von der Mailänder Ausstellung 1906.

II. Gruppe 26: Messapparate und Präzisionsinstrumente.

Nach einem ersten, geschäftlichen Teil seiner Berichterstattung entwirft der schweizerische Preisrichter dieser Gruppe, Professor Dr. *M. Rosenmund*, folgendes Bild derselben.

„Die Ausstellung der Gruppe 26 bot im allgemeinen viel Schönes. Zwischen hinein sah man wohl auch Gegenstände, namentlich italienischen Ursprungs, welche man als Spielerei bezeichnen konnte..“

Unter den schweizerischen Ausstellungen der Gruppe waren namentlich beachtenswert diejenigen der Telegraphen-

Aus der Festschrift zur XLII. Generalversammlung des schweiz. Ing.- u. Arch.-Vereins.



Abb. 4. Mittelpartie der «Villa des Amandolliers». — Architekt *Ed. Fatio*.

werkstätte Hasler in Bern, von Kern & Cie. in Aarau, und des eidg. hydrometrischen Bureaus. Den Arbeiten des letztern wurde vom Preisgerichte besondere Beachtung geschenkt; es wurden allgemein die hervorragenden Arbeiten desselben und ihr wirtschaftlicher Wert anerkannt.¹⁾ Auch die meteorologischen und hydrometrischen Apparate der Telegraphenwerkstätte Hasler erhielten infolge ihrer verhältnismässig einfachen Konstruktion und sorgfältigen Ausführung ungeteilten Beifall.

Was im Speziellen die Ausstellung geodätischer Präzisionsinstrumente und Hilfsapparate anbelangt, muss betont werden, dass bedauerlicherweise diese Branche von seiten Deutschlands, das darin die bedeutendsten Leistungen hätte aufweisen können, gar nicht besichtigt worden war. Die bedeutenden Firmen Zeiss, Wanschaff, Bamberg, Hildebrand, Repsold, Ertel u. a. waren nicht vertreten.

Unter den betreffenden Ausstellungs-Gegenständen waren eigentliche neue Konstruktions-Grundsätze nicht zu erkennen, wohl aber konnte eine Verfeinerung und eine Vervollkommnung bisheriger Konstruktionen verschiedentlich erkannt werden. Die schweizer. Firma Kern & Cie., die eine der reichhaltigsten Sammlungen an Reisszeugen und geodätischen Präzisionsinstrumenten ausgestellt hatte, hat an ihren Theodoliten (durch Verbesserung der Optik, Verfeinerung der Ablesevorrichtung, Decken der Kreise, Verstellung des Vertikalkreises gegen innen) wie an ihren Nivellierinstrumenten (durch verbesserte Optik, Verlegung des Drehpunktes der Visierachse, feinere Ausarbeitung) Änderungen angebracht, welche nicht unerhebliche Fortschritte bedeuten. Darin hat die schweizerische Landestopographie durch ihre Vorschläge und Versuche wesentlich beigetragen.

Die mailändische Firma Salmoiraghi scheint sich mehr und mehr der Fabrikation grosser Instrumente zuwenden zu wollen. Neben einem Tachymeter-Theodoliten mittlerer Grösse, einem kleinern Photo-Theodoliten und einem sorgfältig gearbeiteten Nivellierinstrument mit Mikrometerschraube zur Messung von Neigungen nach Art der Stampferschen Konstruktion, hatte sie astronomische Universal- und Passageninstrumente ausgestellt, die sich recht gut präsentierten. Auffallenderweise war die bisher von Salmoiraghi angefertigte Konstruktion der Tachymeter „Cleps“ gar

¹⁾ Siehe auch unsern Artikel «Die Ottschen Flügel des eidg. hydrometrischen Bureaus an der Ausstellung in Mailand 1906» in Band XLVIII Seite 169. Die Red.

nicht vertreten. Man scheint auch in Italien eingesehen zu haben, dass eine direkte Ablesung an etwas grössern Kreisen mehr Vorteile bietet, als die künstliche durch Vermittlung von Lupen und Prismen an kleinen Kreisen und die damit erreichte Kompendiosität.

Sanguet in Paris hat an seinem Tachymetersystem durch Verfeinerung weitergearbeitet. Die von ihm ausgestellten Instrumente hinterliessen einen guten Eindruck.

Eine Reihe französischer und italienischer Aussteller hat einfachere Theodolite, Tachymeter- und Nivellierinstrumente ausgestellt, ohne dass dieselben Besonderes bieten.

Bemerkenswert wäre höchstens noch ein Nivellierinstrument von Bellieni in Nancy, an welchem man eine ähnliche Vorrichtung zur Korrektur der Libelle erkennen kann, wie diejenige von Professor Zwicky in Winterthur (durch schweizerisches, vielleicht auch durch ausländische Patente geschützt). Statt bei notwendigen Korrekturen die Libellenröhre zu heben oder zu senken, wird die Ableseskala verschoben. Die Verschiebung geschieht bei Zwicky durch eine Feinschraube, bei Bel-

lieni nur von Hand, mit nachheriger Festklemmung. Erstere Konstruktion ist die feinere, letztere — wenn einmal richtig korrigiert — vielleicht etwas stabiler.

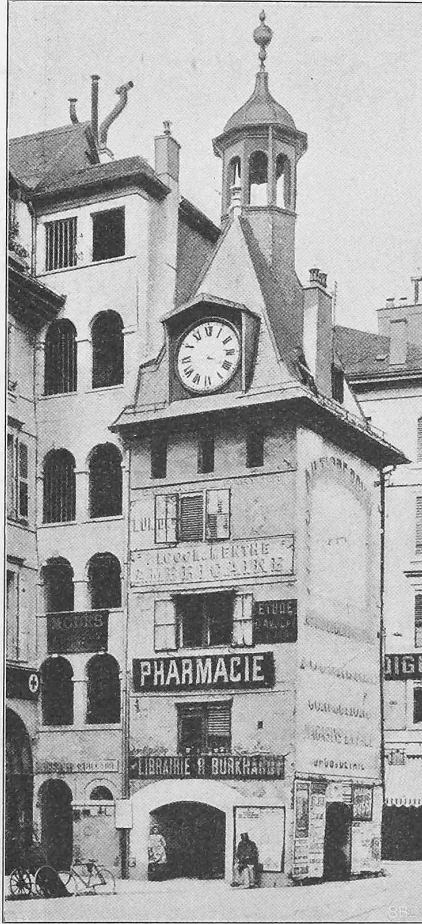
Feldmässig und sehr solid gebaut scheinen die Instrumente der englischen Firma Darton zu sein (Bussolentheodolite und Nivellierinstrumente). Sie mögen am ehesten dort ihrem Zwecke dienen, wo durch Sand und Feuchtigkeit die Gerätschaften stark mitgenommen werden und nicht eine besondere Präzision verlangt wird.

In der Reisszeugfabrikation hatte neben Kern & Cie. die Firma E. O. Richter & Cie. in Chemnitz eine sehr bemerkenswerte Ausstellung.

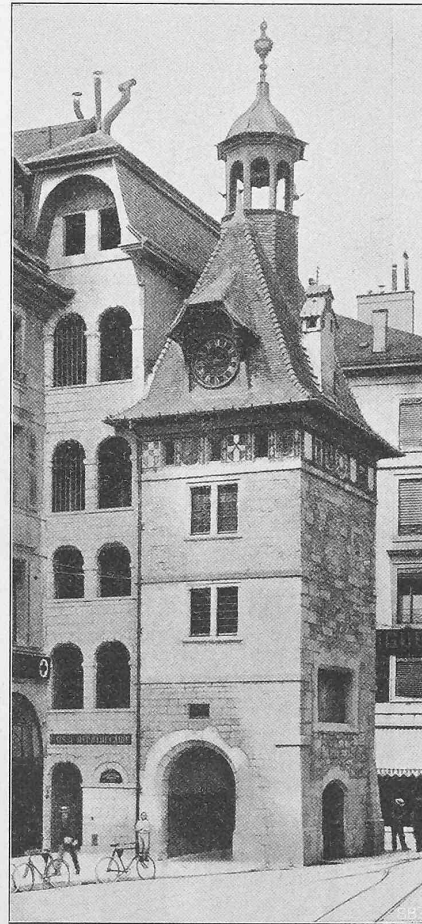
Ueber den Rahmen der Gruppe 26 hinausgehend, stiess man noch in den verschiedensten Abteilungen auf geodätische Messinstrumente. Die „Société Genevoise pour la Construction d'instruments de physique et de mécanique“ hatte in Gruppe 25 einen ihrer bekannten Apparate zur Bestimmung der Ausdehnungskoeffizienten von Präzisions-Metallmassstäben ausgestellt; ferner Teilmaschinen zur Teilung von Längenmassen und Kreisen, feine Präzisions-Massstäbe und ein grosses Passagen-Instrument.

In dem Pavillon des italienischen Kriegsministeriums befanden sich neben einander die Ausstellungen des „Istituto geografico militare“ in Florenz und der „Direzione

Aus der Festschrift
zur XLII. Generalversammlung des schweiz. Ing.- und Arch.-Vereins.



1906



1907

Abb. 5. Umbau der «Tour du Molard» durch Ch. Engels, Architekt.